

Weiterbildung auf Australisch

Endlich wieder etwas Neues erleben, das wollte Ute Hützen, Friseurin und Make-up-Artistin aus Köln, als sie sich auf den Weg nach Melbourne machte. Ihr Ziel: Pivot Point. Was sie dort erlebte, berichtet sie in CLIPS.

Nach fast 10 Arbeitsjahren in Deutschland, vielen Weiterbildungen im Haar-, Kosmetik- und Make-up-Bereich, tollen Erfahrungen und einigen Auszeichnungen suchte ich mal wieder nach einer neuen Herausforderung. Diese fand ich in einem ganz besonderen 15-tägigen

Workshop in Melbourne, Australien, wo ich mich bei Pivot Point zum internationalen Session Stylist ausbilden ließ.

Viele Freunde aus meinem Abiturjahrgang gönnten sich den Luxus eines Auslandssemesters. Im Handwerk geht das ja leider nicht so einfach, trotzdem

wollte ich mal was anderes sehen, mein sehr eingerostetes Englisch aufpolieren und einen Schritt nach vorne machen. Auf der Suche nach der perfekten Weiterbildung im Ausland stieß ich auf Pivot Point, die als feste Institution im Friseurhandwerk nun im zweiten Jahr in Kooperation mit der internationalen Academy in Melbourne einen 15-tägigen Kurs zum internationalen Session Stylist anbieten. Eine tolle Möglichkeit, Lernen und Freizeit miteinander zu verknüpfen – also WORK and TRAVEL – denn die Schultage sind auf 5 Wochen verteilt.

Destination Melbourne: In der Metropole bietet Pivot Point eine Ausbildung zum Session Stylist an.

Leider wird der Kurs nur von Mitte November bis Mitte Dezember angeboten, so dass ich also gerade zum Weihnachtsgeschäft nicht im Salon sein würde. Es erforderte entsprechend einige Überzeugungsarbeit, bis sowohl das Team als auch meine lieben Kunden davon überzeugt waren, dass ich jetzt Session Stylist werden muss. Doch letztlich fieberten alle mit mir mit, in gespannter Erwartung, was ich von der anderen Seite der Erde an neuen Ideen und kreativem Input mitbringen würde. Nach 32 Stunden nicht enden wollender Reise komme ich endlich in Melbourne an. Die „alte Dame“, wie diese Stadt von den Aussies liebevoll genannt wird, empfängt mich mit Regen und 18 Grad, denn hier ist es jetzt Spätfrühling, und wo es bei uns täglich kälter wird, wird es hier von Woche zu Woche milder. Schöne Aussichten, denke ich mir.

Nach 2 kurzen Tagen Jetlag-Pflege beginnt die Schule. Alle sind sehr nett, freundlich und offen, man bemüht sich trotz teilweise sehr lückenhafter Englischkenntnisse, (die Teilnehmer kommen aus allen Teilen der Erde, besonders Asien), um eine solide Verständigung. Hier arbeiten Topprofis als Dozenten: Friseure, die schon viele Preise gewonnen, Shooting- und Eventerfahrung haben oder selbst mal einen Salon geleitet haben – das ist klasse. So hat man als Teilnehmer das Gefühl, unter Gleichgesinnten zu sein. Wir sollen alles zum Thema Session Styling lernen. Das beinhaltet: Briefing, Selbstorganisation, Portfolio erstellen, Selbstvermarktung, Internetrecherche, Power Point-Präsentationen erstellen und diese auf Englisch vortragen, Arbeiten für und während eines Fotoshootings, Runwayshow oder Großevent. Hörte sich alles super interessant an, und ich selbst war frohen Mutes, hier richtig viel zu lernen!

Lernen, aber anders

Das Lernen jedoch ist nicht wirklich mit unseren gewohnten Herangehensweisen zu vergleichen (die meisten können mit dem deutschen Begriff des Friseurmeis-

ters nichts anfangen). Die Stundenpläne werden spontan geändert, sodass ich an einigen Kursen nicht teilnehmen konnte, da ich Freizeitausflüge im Vorhinein fest gebucht hatte. Die „Germans“ wer-



den in eine bestehende Klasse (die jedoch was ganz anderes macht) integriert, die Räumlichkeiten erinnern mich an eine Berufsschule und nicht an ein internationales Schulungszentrum. Ein weiteres Minus: Die Teilnehmer sind auf sehr unterschiedlichen Leistungsniveaus. Manche sind gerade erst mit der Ausbildung fertig und müssen noch an den handwerklichen Fähigkeiten arbeiten, um die Arbeit eines Session Stylist überhaupt ausfüllen zu können.

werklichen Fähigkeiten in einer Situation wie einer Show oder einem Shooting zu improvisieren.

Vorteil: deutsche Wertarbeit

Highlights des Kurses waren ein Shooting und eine echte Laufstegshow, bei der wir kräftig zupacken durften. Das hat viel Spaß gemacht und war klasse Teamwork! Bei dem Shooting in Zusammenarbeit mit einem jungen Designer durften wir unsere Models im 70er-Jahre-Stil als moderne Brigitte Bardot frisieren, das heißt natürlich Big Hair!

Bei der Show ging es dann richtig interessant zu: 45 Models mussten frisiert und geschminkt werden, also arbeiten wie am Fließband und unter Zeitdruck. Entschädigt wurde man am Ende durch das Kribbeln im Bauch, das immer Backstage entsteht, wenn es schnell und Hand in Hand gehen muss, das dankbare Lächeln unserer Models und der begeisterte Applaus des Publikums. Ein Model sagte zu mir: „Ich habe noch nie einen Hairdresser gesehen, der so schnell

Die deutschen Teilnehmer des Pivot Point Lehrgangs „International Session Stylist“ Ute Hützen und Gökhan Kanal fleißig bei der Arbeit: backstage bei einer Jungdesigner-Modenschau.



Denn ein Session Stylist ist vor allem ein absoluter Styling- und Frisuren-Profi, ein Allrounder, der spontan in der Lage sein muss, auf Grundlage seiner hand-

und präzise arbeitet!“ Eben deutsche Wertarbeit, dachte ich mir und grinste die große Schönheit an! Als Abschlussarbeit stand ein Fotoshooting in der →



Nach dem Ayers Rock sind sie die meistfotografierte Touristenattraktion von Down Under: die Kalksteinfelsen Twelve Apostles.



möchte, vor oder nach dem Kurs noch genügend Zeit für eine Rundreise einzuplanen. Mit 3 bis 4 Tagen, die man in der Woche als Freizeit hat, lässt sich nur ein Bruchteil dessen sehen, was man sehen

Schule auf dem Programm: Die überzeugenden Resultate sprechen für unser „German Teamwork“. Klasse!

Spannendes Arbeiten, leicht chaotische Organisation und lässige Mentalität – der Kurs hatte von allem etwas. Bevor ich ihn aber weiterempfehle und jemand diese weite Reise auf sich nimmt, sollte man sich fragen: Will ich wirklich als Session Stylist arbeiten? Habe ich bereits genug Erfahrung, um diese Bezeichnung auch ausfüllen zu können und nicht hinterher nur ein schönes Zertifikat zu besitzen? Denn in den 15 Tagen vor Ort bekommt man viele tolle neue Ideen, aber zum wirklichen handwerklichen Üben bleibt wenig Zeit.

Zeit einplanen

Australien selbst ist ein großartiges Land, mit vielen Möglichkeiten und unkomplizierter Lebensart. Die Leute sind freundlich, man muss sich nur an ihren Akzent gewöhnen. Die Entfernungen sind für uns Europäer unvorstellbar groß und oftmals nur durch Inlandsflüge zu bewältigen. Insofern rate ich jedem, der etwas vom Land und der Kultur erleben



Teamwork auf multikulti: Stylisten aus Deutschland, Models aus Rumänien und Frankreich und Mode aus Australien – das war Pivot Point.

sollte! Einige Musts sind der Ayers Rock, Great Barrier Reef, Perth, Goldcoast, Grampians National Park, Great Ocean Road, Twelve Apostels, Bondi Beach, Surfers Paradise und natürlich Sidney mit dem beeindruckendsten Hafen der Welt mit der Harbour Bridge und dem unvergleichlichen Royal Opera House! Mehr war für mich leider in 5 Wochen nicht drin, denn noch länger hätte ich nicht aus dem Salon wegbleiben können. Weihnachten stand schließlich vor der Tür! Mein Verbesserungsvorschlag deshalb: Warum nicht die 15 Schultage an

einem Stück anbieten, um den Friseuren, die diese lange Reise antreten, die Chance zu geben, wirklich noch was von diesem tollen Land zu sehen?!

Erfahrung lohnt immer

Zu bedenken gebe ich: Australien ist seit der Wirtschaftskrise für uns Europäer ziemlich teuer geworden. Die meisten Studenten und Ausländer leben zu 4 bis 8 Personen in einem Zimmer in sogenannten Hostels. Und auch dann muss man mit Flug, Kursgebühren, Verpflegung, Unterbringung und Ausflügen mit ca. 5.000 bis 6.000 Euro rechnen. Down Under ist eben das andere Ende der Welt. Spannend, aufregend, wunderschön, eine junge Nation, atemberaubend, einzigartig. Jedoch viele Dinge, die bei uns zum alltäglichen Standard gehören, sind hier ganz anders. Das sagt kein Reiseleiter, es ist aber so.

Am Ende bleibt die Frage, ob sich diese Auslandserfahrung für mich gelohnt hat: Erfahrungen lohnen sich immer! Mein Englisch ist flüssiger, ich nehme neue Eindrücke und Ideen mit nach Hause, weiß vieles nun besser zu schätzen, und ich habe gelernt, dass ich weder von meiner Familie noch von meiner Arbeit in Köln je wieder so lange getrennt sein möchte. Man kann eben nicht aus seiner Haut: Wir bleiben eben GOOD OLD GERMANY!